

Das war's. Also nochmal ein Dank

Zum Schluss, schlussendlich haben wir dieses Buch geschrieben. Es ist unser Erstes. Nicht, dass wir bei den anderen nicht auch schon anders gewesen wären, aber wir waren es nicht wie hier und auch gelebt haben wir nicht, wie in der Zeit, in der wir dieses Buch geschrieben haben. Wir waren der Widerstand in den Stromlinien. Wir leben *queer*! Wir leben *drag*!

Wir haben diese Formel geschrieben, sie uns zugeschrieben, gleichsam mit ihr dieses Buch geschrieben und dabei die Worte Hélène Cixous aus *Das Lachen der Medusa* kurz vor dem Ende dieses Schreibens gefunden und nun kommen wir nicht mehr umhin, sie wiederzuschreiben, weil sie in zwei Sätzen, über einen Absatz hinweg, beschreibt und auffordert, zu Wort kommen lässt, was das Zu-Wort-Kommen und für mich das Schreiben dieses Buches ausmacht:

Wenn man den Körper zensuriert, zensuriert man gleichzeitig den Atem, das Wort.

Schreib Dich: Es ist unerlässlich, daß Dein Körper Gehör bekommt.¹

Diese an Frauen gerichteten Zeilen beschwören die Bedeutung des Schreibens und dabei noch mehr die des Andere-Schreibens, wenn man nicht nur Reproduziertes erhalten will, sondern das Andere des Patriarchats zur Geltung kommen lassen will. Das sind natürlich

1 Hélène Cixous: »Das Lachen der Medusa«, in Esther Hutfless, Gertrude Postl & Elisabeth Schäfer (Hg.): *Hélène Cixous Das Lachen der Medusa* zusammen mit aktuellen Beiträgen, Wien: Passagen Verlag 2017, S. 44.

die Frauen, aber auch die Homosexuellen, die Transgender, Inter-geschlechtlichen, die Drag Kings und Queens, eben alle, die *queer-stehen*. Doch auch für jene, die sich als Männer begreifen, sind diese Zeilen bestimmt, sind sie ein Aufruf zur Emanzipation. Ein Aufruf, es gleichzutun, und die Zensur ihres Körpers und ihrer Schrift zu entledigen. Schreiben wir alle an gegen das wenig beneidenswerte »Götzenbild auf tönernen Eiern«!²

Und wir hören am Ende: »If I could turn back time.« Verzweifeln mit dieser Liedzeile, den Strophen, dem Musikstück von Cher, verzweifeln, weil es nie mehr als die Anrufung eines Unerreichbaren ist, selbst wenn wir zurückkehren könnten, wäre, wer zurückkehrt, ja nicht die Person, an deren Stelle wir treten würden. Wir verzweifeln an dieser Idee aber, damit wir mit Trotz sagen können: *Es tut uns leid*. Denn wir haben nicht mal mehr alle Situationen im Gedächtnis, in denen wir anderen, uns lieben Menschen, eine Verletzung zugefügt haben. Zum Teil, weil wir verbargen, wer wir waren, und zum anderen Teil aus der Situation heraus, in der einen Grund zu suchen oder angeben zu wollen, der über das Eingeständnis verletzt zu haben hinausgeht, unredlich wäre. Unsere Situation, unser Leben in der Nacht war kein Grund für diese Verletzung, aber es war auch nicht unbeteiligt. Unser Sinn war, ist und wird plural sein.

Wir müssen also eingestehen; wir wussten und wissen noch heute nicht immer, warum wir verletzen; wissen nur, dass wir es eingestehen müssen, wenn es passiert(e):

2 Ebd. S. 49.

Entschuldigung, und damit danke, dass wir ertragen wurden:

I don't know why I did the things I did
I don't know why I said the things I said
Pride's like a knife, it can cut deep inside
Words are like weapons, they wound sometimes

Cher, »*If I could turn back time*«, Heart of Stone, 1989.

